

Predigt über Markus 4, 26 - 29

2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimä – 4. Februar 2024 - 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Jesus Christ spricht zu seinen Jüngern: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

So einfach hat es der Bauer dann wohl doch nicht: einfach nur den Samen auf das Feld ausstreuen und dann getrost bis zur Ernte in den Urlaub fahren?! Schön wär's! Und doch – das Entscheidende bleibt: Der Samen wächst von selbst, „*automatisch*“ heißt es in unserem Schriftwort. Der Bauer weiß nicht wie!

Wer unser heutiges Gleichnis verstehen will, der muss sich mit dem Wissen der Menschen zur Zeit Jesu begnügen. Der muss wie ein Kind glauben und vertrauen, ohne seinem Verstand allzu viel Mitsprache einzuräumen.

Nach heutiger wissenschaftlicher Erkenntnis kennen wir die Kraft, die in dem kleinen Samenkorn steckt: sie bricht die harte Schale auf und bringt einen winzigen Keimling hervor. Dieser wächst langsam, aber sicher mit Naturnotwendigkeit zur Frucht heran. Wir wissen etwas von Zellteilung, von Fortpflanzung und Vererbungslehre. Wir gehen über das Feld, schauen nach unten auf die Aussaat und verstehen die biologischen Zusammenhänge.

Der Mensch damals geht über das gleiche Feld, aber er schaut nach oben zu Gott und sieht ein Wunder: das ausgesäte Korn wird in die Erde gelegt, erstirbt und bringt neues Leben hervor. Die Kraft steckt nicht im Samenkorn, sondern in Gott! Der HERR sorgt für die Ernte. ER schafft neues Leben. Die Erde ist sozusagen eine göttliche Maschine, die automatisch unzählige Wunderwerke hervorbringt.

Mit derselben Wunderkraft schafft Gott nun sein Reich. Wie aus einem einzigen winzigen Saatkorn unzählige Körner in der Ähre heranwachsen, so kommt aus den kümmerlichen Anfängen der Verkündigung das gewaltige Reich Gottes. Und der Bauer, der Mensch weiß nicht wie.

Wo immer, liebe Schwestern und Brüder, das Wort Gottes gepredigt wird, geschieht etwas: da ist das Reich Gottes – da ist Gott selbst gegenwärtig: ER redet zu den Menschen. Da kommt Gott selbst zum Zuge und erfüllt die Herzen der Menschen mit Heil, mit Freude und mit neuen Lebensmut. Ja, wahrhaftig, wirklich: das Wort, das wir in der Heiligen Schrift lesen, ist das Wort des lebendigen Gottes, das wie ein Same in unsere Herzen gelegt wird. Das Wort, das wir im Gottesdienst hören, ist das Wort des auferstandenen Christus, der unsere Herzen anrührt und uns anspricht. Das Wort, mit dem wir andere im Namen Jesu trösten, wirkt – auch wenn wir oft nicht wissen, was wir sagen sollen. Durch das oft so missverständliche Wort der Bibel redet der HERR Himmels und der Erden zu uns! So und nicht anders baut der Heilige sein Reich auf dieser Erde. So und nicht anders begegnet ER uns und führt zur Freude. So - durch sein mächtiges Wort.

Damit wird deutlich - so die Botschaft unseres heutigen Gleichnisses: das Reich Gottes ist nicht zu beobachten, nicht zu machen, aber zu hören!

Das Reich Gottes ist nicht zu beobachten!

Das ist gar nicht so leicht zu akzeptieren, denn der Mensch will gerne etwas Festes, etwas Sichtbares und Beweisbares in den Händen haben als nur ein bloßes Wort. Aber das Reich Gottes können wir nicht sehen, nicht beobachten oder an bestimmte Erfahrungen oder Gefühlen festmachen. Wie Gott wirkt, wie er seine Herrschaft baut, können wir nicht erklären. Es ist und bleibt ein Geheimnis.

Darum sagt Jesus Christus: **„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht!“**

Jesus Christus predigte damals in ganz Israel von der Liebe Gottes bis zur Erschöpfung – aber ER erntete nur Ablehnung und Misstrauen, Hass und Mordpläne. Je intensiver er sich bemühte, desto grö-

ber wurde der Widerstand. Und am Ende stand das Kreuz: man wollte ihn vernichten und mundtot machen.

Heute ist das nicht viel anders: Unsere iranischen und afghanischen Glaubensgeschwister wissen um den seelischen, körperlichen Druck, den Christen in ihren Heimatländern erfahren. So mancher saß schon selbst im Gefängnis, nur weil er von Jesus Christus erzählte oder Gottesdienst feierte.

Hier in Deutschland werden wir zwar nicht verfolgt, aber die Menschen hören gleichgültig das Wort Gottes, verspotten uns oder werfen uns einen abwertenden Blick zu. Es ist enttäuschend, wie wenig Zulauf die Kirche Gottes heute hat, immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus, weil sie von der frohmachenden Botschaft nicht mehr berührt werden. Im Gegenteil: sie sind enttäuscht angesichts der vielen negative Schlagzeilen. Gott sei´s geklagt: Sein Angebot hat keinen Erfolg!

Liebe Eltern! Wie ergeht es Euch angesichts Eurer Kinder? Welche Gedanken und Sorgen treiben Euch umher? Bleiben sie bei dem, was sie einmal gelernt haben? Bleiben sie bei dem Heiland Jesus Christus? Hält ihr Glaube in den Durststrecken des Lebens? Wie sieht ihre Zukunft aus?

Das Reich Gottes können wir nicht beobachten, aber es kommt. So lautet die Botschaft unseres Gleichnis. Die Ernte am Ende wird überwältigend sein, weil Gott der HERR dahintersteht.

„Der Säemann wirft den Samen aufs Land und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht!“

Wie gesagt, der damalige Mensch versteht die biologischen Zusammenhänge noch nicht. Er weiß nicht, wie das Wachstum vor sich geht. Er weiß nur, es geschieht automatisch von selbst durch Gott!

Was Jesus Christus einmal begonnen hat, das wirkt weiter. Das geht auf und wächst. Das können wir nicht mehr aufhalten. Mit gleicher Naturnotwendigkeit und gleicher Unwiderstehlichkeit wirkt das Wort Gottes Glauben und Zutrauen und Vertrauen im Menschen.

Was Christus in der Heiligen Taufe bei Dir, lieber Christ, begonnen und angefangen hat, das gilt unabänderlich. Das wirkt und wirkt. Wenn uns Zweifel überfallen, ob wir überhaupt das neue Leben haben, wenn die Sorgen um unsere Kinder oder um andere Menschen uns zerreißen, wenn die Ungewissheit uns überrollen will – dann haben wir sein Wort – seine feste Zusage:

„Mein Wort wird niemals leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende!“ So heißt es in der heutigen alttestamentlichen Lesung aus dem Propheten Jesaja im 55. Kapitel

Und der Apostel Paulus schreibt: **„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis an den Tag Jesu Christi!“**

Reich Gottes ist da, auch wenn wir es nicht sehen und beobachten, nicht spüren und bisweilen sogar unter dem Gegenteil erleben.

Das heißt dann auch, das Reich Gottes ist nicht machbar. Wir können es nicht herbeizwingen oder erarbeiten. Das ist wieder schwer zu verstehen. Denn für die Menschen steht die Machbarkeit aller Dinge hoch im Kurs nach dem Motto: Im Anfang war die Tat!

Die Aktion und die Tat haben seit jeher auch im Reich Gottes eine große Bedeutung gehabt. So versuchten die Pharisäer das Reich Gottes herbeizuzwingen, indem sie die Gebote Gottes genauestens befolgten. Wenn alle Menschen den Sabbat ganz und gar heiligen würden, dann käme der Messias in all seiner Macht und Herrlichkeit.

Oder die Zeloten, die jüdischen Widerstandskämpfer, sie wollten gewaltsam das Reich Gottes herbeiführen und die Herrschaft der Römer beenden.

Immer wieder steht das menschliche Tun ganz oben an: als ob wir den anderen mit größter Kraftanstrengung überzeugen und zum Glauben führen könnten! Als ob wir nur gute Methoden erdenken müssten und der andere wäre schnell für Jesus gewonnen! Als ob es auf uns ankäme, auf unser Engagement, auf unsere Redegabe, auf unser christliches Wissen, auf unsere Glaubenskraft. Noch immer lastet ein falsch verstandene Bekehrungsglaube auf so manchen Christenherz, als ob der Mensch sich für Jesus Christus entscheiden und ihm sein Herz übergeben müsste.

Nein und nochmals NEIN! Der Mensch spielt in unserem Gleichnis nur eine kleine, untergeordnete Rolle: der Bauer sät und geht weg, er kümmert sich gar nicht mehr um sein Feld. Sollte der Bauer etwa danebenstehen, dem Wachstum nachhelfen und den Keimling womöglich mit einer Pinzette herausziehen?

Gottes Wunderkraft bewirkt alles. Wir sind gar nicht in der Lage, Gottes Geist noch mächtiger oder noch überzeugender in Aktion zu setzen. Wir können IHM auch nichts entgegensetzen: all unsere Fehler und Schwächen, unser Versagen, unsere stümperhaften Versuche, Gottes Liebe zu bezeugen, unsere Bequemlichkeit und Ängstlichkeit können Gott den HERRN nicht bremsen.

Denn am Anfang steht das Wort, nicht die Tat! Das wirkkräftige, lebensschaffende Wort steht an erster Stelle, das Wort des lebendigen Gottes: es ist gefüllt mit dem Heiligen Geist. Und wir wissen nicht, wie es geschieht.

Gott der HERR hat Himmel und Erde geschaffen. ER sprach: „**Es werde Licht! Und es ward Licht!**“ Wenn Gott spricht, dann geschieht, dann ereignet sich etwas. „**Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig!**“ heißt es in der heutigen Epistel aus dem Hebräerbrief.

Wenn Gott also in der Heiligen Taufe zu Dir, lieber Christ, gesagt hat: „**Du bist mein!**“, dann bist Du wahrhaftig sein in alle Ewigkeit! Wenn ER Dir auf den Kopf zusagt: „**Dir sind deine Sünden vergeben!**“, dann sind deine Sünden vergeben – alle Sünden, die Du weißt und spürst im Herzen und auch die, die Du nicht ergründen kannst. Denn dafür ist Dein Heiland gestorben, damit ER das Böse in Deinem Leben durchkreuze und Dir einen Neuanfang gebe. Wenn der auferstandene Jesus Christus spricht: „**ICH lebe, und Du sollst auch leben!**“, dann lebst jetzt schon trotz aller Zweifel und Anfechtung, trotz aller Not und Krankheit mit Deinem Heiland Jesus Christus. Der doch ewig mit Dir unzertrennbar verbunden ist.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, es kommt darauf an, dass wir das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen lassen, dass wir es hören und lesen, schmecken und spüren – einfach im Herzen bewegen. Dass wir es verkündigen, weitersagen und vorleben.

Denn so baut der lebendige Gott unter uns sein Reich – durch das Hören! So stärkt ER unseren Glauben und berührt uns Herz – durch das Hören! So kommt der große Gott zu uns – oft unscheinbar und verborgen, einfach nicht zu beobachten. Aber ER kommt wirklich und wahrhaftig und bringt mit sich, was wir nicht haben: Glaube und Zuversicht, Vergebung und Gewissheit und das neue Leben.

Hören wir also sein Wort und streuen wir es wie den Samen aus, so wächst die Herrschaft Gottes unter uns – automatisch, von selbst: der heilige Gott ist in unserem Ohr und in unserem Mund und in unserem Herzen. Und das für die ganze nächste Woche und für immer! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)